„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

19. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 11. August 1926 | 12 Seiten | Nummer 40

Riesenversammlung begrüßt Mackenzie King im Westen

Etwa 4000 Personen im Stadium zu Regina lauschen seiner Rede.

Gründliche Rechtfertigung der liberalen Politik.

Auch Premier Gardiner von Saskatchewan und Exminister Dunning sprechen.

Regina. — Etwa 4000 Personen versammelten sich am letzten Mittwoch im Stadium zu Regina, um Expremier Mackenzie King, den Führer der liberalen Partei in Canada, zu hören. Stürmische Ovationen wurden ihm beim Betreten der Riesenhalle und während seiner langen Rede zuteil. Er war begleitet von Hon. W. R. Motherwell, dem früheren Landwirtschaftsminister der Dominion, von Premier Gardiner und dem Eisenbahnminister Hon. Chas. Dunning sowie von Ministern der Regierung von Saskatchewan.

Zunächst sprachen Premier Gardiner und Hon. C. A. Dunning. Ersterer betonte die grundsätzliche Bedeutung des Liberalismus, der bei dieser Gelegenheit zum Siege geführt werden müsse. Dunning, der liberale Kandidat von Regina, ersuchte die Wähler um ihre Unterstützung am Wahltage des 14. September. Zugleich machte er auf die Pflicht der Registrierung im Laufe dieser Woche aufmerksam. Als Minister der Krone habe er Verantwortlichkeiten, die über die Grenzen von Regina und Saskatchewan hinausreichen, und er wolle diesen Pflichten nach besten Kräften gerecht werden. Er habe in den letzten Monaten in Ottawa mehr politische Erfahrungen gesammelt als in allen früheren Jahren. Er hoffe, daß es ihm vergönnt sein werde, der Bevölkerung von Saskatchewan auch weiterhin zu dienen.

Expremier King ergriff darauf das Wort, um, für den herzlichen Empfang in Regina und überhaupt für die freundliche Aufnahme in Saskatchewan zu danken. Hohe Anerkennung zollte er dem früheren Eisenbahnminister Dunning. In ganz Canada sei ein Gefühl der Befriedigung wahrzunehmen gewesen, als Dunning das Eisenbahnministerium übernommen habe. Er habe die Transportfragen der Regierung vor dem Unterhause in einer Weise vertreten, wie es noch nie zuvor geschehen sei. King erhob zugleich gegen Meighen den Vorwurf, daß dieser das Eisenbahnministerium nur als Mittel zu dem Zwecke benütze, um damit die politische Unterstützung der Seeprovinzen zu gewinnen. Daher habe er Herrn Black von Halifax an die Spitze dieses Ministeriums gestellt, obwohl Black bereits 79 Jahre alt sei und wohl kaum als Eisenbahnminister beibehalten werden würde.

„Als wir," so fuhr der Redner fort, „die Regierung übernahmen, fanden wir die Eisenbahnverhältnisse in einem schlechten Zustande vor. Die liberale Regierung war es, welche diese Eisenbahnen, die Intercolonial, die G. T. P. und die C. N. R., unter eine einheitliche Leitung brachte. Die liberale Regierung war es, welche die Ordnung des nationalen Bahnsystems herbeiführte. Obwohl es im Anfange eine Last war, haben wir durch die Wahl von Sir Henry Thornton das Bahnsystem zu einem unserer größten nationalen Werte ausgestaltet, frei von politischem Einfluß. Ich glaube, daß wir keinen besseren Mann für das Eisenbahn-Ministerium hätten finden können als Herrn Dunning, und ich ersuche darum, nicht nur im eigenen Interesse, sondern im Interesse von ganz Canada, dafür zu sorgen, daß er nach Ottawa zurückgeschickt wird und zwar mit einer solchen Mehrheit, daß in Ostcanada kein Zweifel darüber bestehen kann, was die Bevölkerung von Westcanada wünscht."

„Ich sprach von der Verpflichtung, welche ich gegenüber Saskatchewan empfinde. Ich brauche nicht zu sagen, wie sehr ich den guten Leuten von Prince Albert verpflichtet bin, die zu vertreten ich im letzten Parlament die Ehre hatte. Ich glaube, daß ich auch im nächsten die Ehre haben werde. Einst hat Sir Wilfrid Laurier selbst jenen Wahlkreis für sich ausersehen."

Dann widmete der Redner auch J. N. Darke, dem gewesenen Abgeordnetenten von Regina, und Premier Gardiner herzliche Worte warmer Anerkennung, um darnach auf die großen Fragen des Wahlkampfes selbst einzugehen. Wir entnehmen den Ausführungen folgende Hauptgesichtspunkte:

Das Problem des letzten Wahlkampfes war die Frage des höheren Zolltarifs. 116 Anhänger Meighens traten dafür ein, während ihm 129 andere Abgeordnete opponierten. Obwohl Herr Meighen die stärkste Einzelgruppe im Parlament führte, konnte er doch nicht auf eine genügende Mehrheit zur Durchführung seiner Politik rechnen. Der Generalgouverneur schloß sich dem Rate Kings an, indem er das Parlament zusammenberief und es diesem überließ, eine Entscheidung zu treffen. Die konservative Opposition tat alles, um eine ordnungsmäßige Fortführung des Regierungsgeschäfte zu verhindern, bis schließlich die Liberalen, Progressiven und Arbeitervertreter mich mit der Uebernahme der Regierung betrauten. Meighen konnte keine Mehrheit zustandebringen. Doch in demokratischen Ländern kann eine Regierung nur auf dem Mehrheitswillen des Volkes beruhen. Das Haus fragt nicht nach Parteien; ausschlaggebend allein sind die Ja und Nein bei den Abstimmungen. Zu Beginn der Session kamen die Progressiven und Arbeitervertreter zu Meighen und zu mir und fragten uns über unser Gesetzgebungsprogramm. Unser Programm war in der Thronrede enthalten. Als die Parteien von beiden Programmen Kenntnis genommen hatten, beschlossen sie, die Liberalen zu unterstützen, und auf dieser Grundlage wurde die Zusammenarbeit zwischen den Progressiven und Liberalen vereinbart. Solange diese Zusammenarbeit anhielt, war sie ehrlich und offen und alles ging glänzend. Doch waren unter den Progressiven einige, die gegen Ende der Session aus wohlbekannten Gründen unter der Hand mit den Tories im Hause und im Senate ein Bündnis schlossen, durch das die Regierung in Schwierigkeiten versetzt werden sollte. Zwei Wochen hindurch war es bereits fühlbar, daß etwas im Gange war, was das Tageslicht nicht vertragen konnte. Als es dann endgültig offenbar wurde, daß im Senat eine Strömung vorhanden war, welche unsere Gesetzgebungsarbeit zunichte machen sollte, da war es für Premier King klar, daß er nicht länger auf Flugsand stehen und diesen Zustand mit der Würde des Parlamentes vereinbaren könne. Deswegen setzte er den Generalgouverneur davon in Kenntnis und verlangte von ihm die Auflösung des Parlamentes, um zuvor jedoch noch die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Auf einen Zwischenruf hin stellte der Premier fest, daß während der ganzen letzten Session von den Konservativen überhaupt kein Mißtrauensvotum eingebracht worden ist, wie es von Torseite mitunter hingestellt werde. Ein parlamentarisches Komitee untersuchte die Zollfrage und brachte einen einstimmig angenommenen Bericht ein, dem auch der Konservative Stevens zugestimmt hatte. Der Bericht enthielt kein einziges Wort, das die Regierung in die Sache hineinzog oder sie verurteilte. Wenn die Regierung zu kritisieren gewesen wäre, hätte Stevens es als seine Pflicht erachten müssen, daß eine entsprechende Bemerkung in den Bericht aufgenommen würde. Hätte er dafür keine Mehrheit erhalten können, so hätte er wenigstens einen sogenannten Minderheitsbericht einreichen können. Aber nichts dergleichen geschah. Als dann die Regierung erklärte, sie werde den Bericht annehmen, brachte Herr Stevens ein „Amendement" ein. Als King das sah, verstand er sofort die politische Bedeutung desselben und beantragte die Einsetzung einer königlichen Kommission aus drei Richtern, von denen je einer von den Liberalen, den Progressiven und den Konservativen ernannt werden solle, um die ganze Frage zu untersuchen.

Dann rechtfertigte der Redner sein Verhalten gegenüber dem Generalgouverneur, als er ihm die Auflösung des Parlamentes vorschlug. Doch dieser wollte nichts davon wissen, sondern meinte, man sollte auch Herrn Meighen eine Gelegenheit zur Führung der Regierungsgeschäfte geben. Das war nicht der verfassungsgemäße Weg. Er tat zwar, was er für das Rechte hielt, aber die Stellung des Generalgouverneurs ist identisch mit der des Königs von England. Das Volk regiert sich selbst, indem es seine Vertreter wählt, aus deren Reihen die Minister entnommen werden. Der Premierminister ist der Wortführer, aber die Vorschläge, die er macht, sind die des Kabinetts. Der Souverän übt seine Autorität nach der Beratung durch einen Mann aus, der dem Unterhause verantwortlich ist. Dasselbe Verhältnis sollte auch in Canada herrschen. Seit über 100 Jahren hat der König niemals einem Premierminister eine Auflösung des Parlamentes verweigert. Auch in der Geschichte Canadas ist das noch niemals vorgekommen. Die Frage ist nun die, ob wir in Canada uns selbst regieren dürfen wie in England oder ob wir auf den Stand einer Kronkolonie heruntersinken sollen, wo die Entscheidung beim Gouverneur und nicht bei der augenblicklichen Regierung liegt. Wenn Herr Meighen in dieser Wahl unterstützt wird, so wird der Präzedenzfall, den der Generalgouverneur geschaffen hat, gutgeheißen. Was aber für den einen Teil des Reiches gilt, gilt ebenso für einen anderen. Sollen wir Australien, Südafrika und sogar Britannien selbst einen solchen Präzedenzfall geben? Wenn wir Selbstachtung besitzen,

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Deutschamerikanerin durchschwamm Kanal

Gertrude Ederle vollbrachte Rekordleistung.

Will auch Deutschland einen Besuch abstatten.

Kap Griz Nez, Frankreich, 6. August. — Frl. Gertrude Ederle, die amerikanische Schwimmerin, unternahm heute früh kurz nach sieben den Versuch, den englischen Kanal zu durchschwimmen. Die Witterungsverhältnisse waren günstig. Um 11:30 oder vier Stunden 21 Minuten nach dem Abgang war Fräulein Ederle 6½ Meilen weit geschwommen.

In 14 Stunden und 31 Minuten erreichte sie ihr Landungsziel Dover in England. Sie ging unter gewaltigem Jubel, welcher die Sirenen der Schleppboote übertönte, an Land. Der letzte Teil der Schwimmleistung wurde unter ungünstigen Umständen vollbracht, starker Wind, hoher Seegang und leichter Regen. Die Schwimmerin weilte einen Augenblick auf englischem Boden, bevor sie in dem kleinen Boot zu dem Schlepper „Alsace" zurückkehrte, welcher sie über den gefährlichen Kanal begleitet hatte. Die Freude der versammelten Menge, meist Frauen, über den Erfolg einer Geschlechtsgenossin kannte keine Grenzen. Tausende von Besuchern aus allen Teilen des Landes hatten das Ende des Schwimmversuchs vom Ufer aus beobachtet.

Gertrude Ederle, die erste Frau, welche den englischen Kanal durchschwamm, fährt am 21. August nach den Ver. Staaten zurück. Vorher besucht sie ihre Großmutter in der Nähe von Stuttgart, Deutschland. Als sie nach dem Erwachen die vielen beglückwünschenden Telegramme und Kabelgramme durchlas, bemerkte Fräulein Ederle, sie fühle sich nicht im Geringsten erschöpft. Sie ließ sich photographieren, sprach mit Berichterstattern und empfing Besucher. Unter den Besuchern waren Theateragenten, welche amerikanische Interessen vertreten. Die argentinische Schwimmerin Lillian Harrison und Henry Sullivan, der erste Amerikaner, welcher den Kanal durchschwommen hat, sandten Glückwünsche.

Liberale und Progressive Hand in Hand

Aufstellung weiterer gemeinsamer Kandidaten

Wie bereits in der letzten Nummer des „Courier" berichtet worden ist, hat sich an einigen Stellen ein engeres Zusammengehen zwischen Liberalen und Progressiven im jetzigen Wahlkampfe bemerkbar gemacht. Selbst solche Progressiven, die bei der letzten Wahl noch mit Begeisterung für ihre Sache eintraten, bekennen diesmal offen, daß sie sich auf die liberale Seite stellen, weil sie mit der Unterstützung der Konservativen durch einige progressive Abgeordnete im letzten Unterhaus unzufrieden sind. So kommt es, daß in dem bevorstehenden Entscheidungskampf zwischen Liberalen und Konservativen im Westen die Wagschale sich mehr und mehr auf die liberale Seite neigt, wobei jedoch auch die Liberalen stellenweise den Progressiven noch entgegenkommen und um Dreikämpfe zu vermeiden, auf die Aufstellung eigener Kandidaten verzichten, wenn die progressiven Kandidaten als zuverlässig genug angesehen werden können. In anderen Wahlkreisen treten die Progressiven zu Gunsten der Liberalen zurück und überlassen diesen das Feld, wobei sie die Unterstützung der liberalen Sache versprechen.

In den vier westlichen Provinzen sind in der letzten Woche folgende Nominationen zu verzeichnen gewesen:

Manitoba.

Portage la Prairie. — Right Hon. Arthur Meighen, Konservativ.
MacDonald. — W. J. Lovie, Progressiv.
Dauphin. — J. L. Bowman, Konf.
Winnipeg, North. — R. R. Knox, Konservativ.
St. Boniface. — Dr. J. P. Howden, Liberal.
Springfield. — Dr. E. D. H. Biffet, Liberal-Prog.
Lisgar. — J. L. Brown, Lib.-Prog.

Saskatchewan.

Mackenzie. — J. A. McWillan, Liberal.
Willow Bunch. — A. Marcotte, Konservativ.
Assiniboia. — S. Burchill, Prog.
Lair Mountain. — W. A. MacFarlane, Liberal.
Kindersley. — J. A. Dow, Lib.
Willow Bunch. — Dr. T. F. Donnelly, Liberal.
Maple Creek. — Geo. Spence, Liberal.
Wendurn. — John Morrison, Progressiv.

Alberta.

Peace River. — D. M. Kennedy, U. F. A.
Bagrevine. — J. S. McCallum, Liberal.
Battle River. — G. E. Morrow, Konservativ.
Wetaskiwin. — C. H. Russell, Konservativ.

Britisch Kolumbien.

Kootenay East. — Hon. J. H. King, Liberal; F. W. Rutledge, Konf.
Fraser Valley. — E. Manuel, Liberal.
Vancouver, South. — Paul M. Kerr, Liberal.
Vancouver, North. — G. G. McGeer, Liberal.
New Westminster. — C. J. C. Knight, Liberal.
Vancouver, South. — Leon J. Ladner, Konf.

Im Segelschiff um die Welt

Deutscher Seeheld, Graf von Luckner, auf kühner Fahrt

Sein Fahrzeug ist zugleich Ausstellungsschiff zur Förderung des deutschen Welthandels.

Berlin, 9. August. — Graf Felix von Luckner, der berühmte Führer des „Seeadler", jenes kühnen deutschen Handelskreuzers während des Weltkrieges, hat auf „der größten Segelyacht der Welt", wie er seinen 2500 Tonnen großen, neuerbauten Viermastschoner „Vaterland" nennt, seine schon lange geplante Reise um die Welt angetreten und befindet sich bereits auf hoher See.

Der kühne und erfinderische Graf hat den glücklichen Gedanken gehabt, seine sogenannten Fahrgäste kommerziell zu verwerten. So ist die „Vaterland" zu einem richtigen Messeschiff geworden, zu einer schwimmenden Ausstellung, auf der für viele deutsche Firmen Propaganda gemacht werden soll. Außer allen technischen Erfordernissen besitzt das Schiff einen regelrechten großen Ausstellungssaal, der als Raum für die Warenlager dient, die auf dem Schiff in allen möglichen Häfen der Welt gezeigt werden sollen. Es gibt auch 68 Passagierkabinen, aber Reisende wurden vorläufig nicht mitgenommen.

Zuerst geht der Kurs nach Danzig, dann nach verschiedenen deutschen und skandinavischen Ostseehäfen, hernach wird der Ozean überquert, New York, sowie alle namhaften amerikanischen Küstenplätze berührt und sodann eine regelrechte Weltumsegelung in Angriff genommen, die, begreiflicherweise ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen wird.

Mit Rücksicht darauf, daß das Schiff in den einzelnen Häfen jeweilig längeren Aufenthalt nimmt und daß seine Fahrt erheblich langsamer ist als bei Dampfern, dürfte bis zur Rückkehr der Luknerschen Yacht mindestens ein Jahr vergehen.

Weizenpool schuldet über 11 Millionen Dollars

Saskatchewan Co-operative Elevator Company Ltd., erhält die Summe für ihre Elevatoren

Entscheidung des Schiedsgerichts-Ausschusses.

Regina. — Der Schiedsgerichts-Ausschuß, der dazu berufen worden ist, das Eigentum der Saskatchewan Co-operative Elevator Co., das an den Saskatchewan Weizenpool übergeht, abzuschätzen, sprach der Elevatorengesellschaft $11,059,310.47 zu. Der gesamte Kaufpreis setzt sich folgendermaßen zusammen:

Country Elevator-System	$ 5,114,873.54
Office-Eigentum in Regina	271,481.29
Terminal-Anlage in Port Arthur	4,084,832.50
Terminal-Anlage in Buffalo	1,534,200.39
Einrichtung in Port Arthur (Lasfed) Elevator	53,922.66
Total	$11,059,310.47

Hon. W. F. A. Turgeon und C. D. Howe entschieden sich für diese Einschätzung, während W. G. Styles, der Vertreter des Weizenpool, mit der Mehrheit nicht übereinstimmte, soweit der Preis für die Landelevatoren in Betracht kam. Styles wollte den Kaufpreis für diese um $361,000 herabgesetzt wissen, doch drang er mit seiner Ansicht von der Entwertung der Elevatoren nicht durch.

Der Schiedsspruch ist von den zwei Organisationen angenommen worden und am 2. August sind die Werte der Saskatchewan Co-operative Elevator Company in den Besitz des Weizenpools oder eigentlich in den Besitz der Saskatchewan Pool Elevators Ltd. übergegangen.

Günstige Anzeichen

Berlin, 7. Aug. — Ein Rückgang der Geschäftsaufsicht und der Bankerotte in Deutschland um 22 Prozent im Juli im Vergleich mit dem vorausgehenden Monat ist zu verzeichnen.

Laut Bericht des statistischen Büros des Reiches stellen sich die Einlagen in den Sparkassen des Reichs auf 2,362,000,000 Mark.

Exminister G. H. Boivin gestorben

Erlag den Folgen einer Operation in Philadelphia

Mackenzie King zollt Boivin hohe Anerkennung.

Philadelphia. — Hon. Geo. H. Boivin, der frühere Zollminister von Canada, hielt sich in Philadelphia als Delegat der Kolumbusritter auf. Plötzlich erkrankte er in seinem Hotel an Blinddarmentzündung, doch wollten ihn die Aerzte wegen seines allgemein schwachen Gesundheitszustandes zunächst nicht operieren. Doch sein Befinden wurde immer schlechter, sodaß schließlich kein anderer Ausweg als eine Operation blieb, deren Folgen er erlag. Die Leiche wurde nach Granby, Que., zur Beerdigung überführt.

* * *

Premier Mackenzie King, der sich auf seiner Wahltour in Nord-Saskatchewan aufhielt, wo er gemeinsam mit Hon. Dr. J. M. Ulrich unter anderem auch in Rosthern, Sask., sprach, als die Nachricht vom Tode seines Kabinettskollegen Boivin eintraf, gedachte in Worten höchster Anerkennung in einer liberalen Massenversammlung in Saskatoon des Verstorbenen und seiner bedeutenden Verdienste um Canada. Er war noch einer der jüngeren Männer im öffentlichen Leben, wurde im Jahre 1911 zum ersten Male in das Unterhaus entsandt, später, 1917, 1921 und 1925 aber wiedergewählt. Er wurde alsbald zum Deputysprecher im Hause gewählt. Zum Zollminister von Mackenzie King berufen, widmete er sich in eifrigster Weise der Neuordnung der Verhältnisse in jenem Ministerium. Er verzichtete auf alle Annehmlichkeiten des Familienlebens, um sich ganz dem Wohle Canadas zu opfern. Scharf wandte sich in diesem Zusammenhang der Redner gegen die konservative Methode, Männer des öffentlichen Lebens dieses Landes mit Schmutz zu bewerfen, obwohl sie nur nach besten Kräften diesem Lande gedient haben.

Hon. George H. Boivin war 1882 in Granby, Shefford County, Quebec, geboren, durchlief später die Studienlaufbahn und wurde Rechtsanwalt. Seine politische Tätigkeit begann im Jahre 1911. Er hinterläßt seine Gattin sowie zwei Söhne und eine Tochter. Die Beerdigung erfolgt in Granby, Que., am Mittwoch Morgen.

„Vergnügungsfahrt" fand nicht statt

Quebec. — Gegen Hon. Ernest Lapointe, den früheren Justizminister, und gegen Hon. Jacques Bureau, den früheren Zollminister, wurde die Anschuldigung erhoben, sie hätten auf dem Zolldampfer „Margaret" eine „Vergnügungsfahrt" unternommen. Zu diesem Zwecke wurde eine besondere Untersuchung eingeleitet, die von Sir Francois Lemieux, K. C., Calder, dem Regierungsanwalt, und W. F. O'Connor durchgeführt wurde. Nach Prüfung aller Beweise und Gegenbeweise wird nun erklärt, daß an der Vergnügungsfahrt kein wahres Wort ist.

Frau General Semenoff verhaftet?

Paris, 9. Aug. — Eine Frau, die sich als Madame Helene Semenoff, Gattin des bekannten Zaren-Generals Gregoric Semenoff, bezeichnet, wurde unter der Anklage verhaftet, Pelze und Juwelen, die sie geliehen habe, an einen Pariser Hotelbesitzer namens Wolff verkauft zu haben. Ein junger Pole soll ihr bei der Erlangung der Pelze und Juwelen von anderen Flüchtlingen zur Seite gestanden haben.

Mitglieder der russischen Kolonie bestreiten entrüstet, daß eine Frau, welche wegen des Verkaufs entlehnte Juwelen in Haft kam, die Gattin des zaristischen Generals Semenoff ist.

Nachfolger von Dscherzinsky

Moskau, 9. August. — Wladimir Kujbyshett wurde zum Leiter des Obersten Wirtschaftsrates als Nachfolger von Dscherzinsky ernannt, der vor kurzem verstarb.

Wirtschaftlicher Boykott in Mexiko fühlbar

Noch keine Aussicht auf Verständigung zwischen Staat und Kirche

Vereinzelte blutige Zusammenstöße gemeldet.

Mexiko, 7. August. — Die schwarzseherische Stimmung, wegen des religiösen Zwists ist heute mehr ausgeprägt. Geschäftliche Flauheit, die Folge des wirtschaftlichen Boykotts der Katholiken, zeigt sich in einigen Teilen der Republik und verursacht Befürchtungen in andern, auch in der Hauptstadt.

Friedensfühler waren fruchtlos; selbst unter den zahlreichen Freiwilligen, die eine Verständigung anzubahnen suchen, ist die Hoffnung verringert. Aus entlegenen Orten kommen Berichte über größere Störungen als bisher gemeldet.

In einem Zusammenstoß in Guadalajara, einem der stärksten katholischen Mittelpunkte des Landes, wurden nach Berichten sechs Personen getötet und vierzehn verwundet. In Torreon wurden nach Meldung der Zeitungen eine Person getötet und acht verwundet, in Cuernavaca kam eine Person ums Leben.

In Irapuato soll eine Frau, wie man glaubt eine Protestantin, von einer wütenden Menge enthauptet worden sein. In der Hauptstadt wird die Lage viel geringer gespürt als in andern Teilen des Landes. Allein viele Geschäftsleute befürchten einen Niedergang der Geschäfte, wenn nicht bald eine Regelung zustande kommt. Die Kathedrale bleibt bis zur Vollendung des Inventars ihrer Schätze für die Regierung geschlossen. Der Besuch der Filmbühnen und anderer Theater in der Stadt Mexiko war geringer, aber das Geschäftsviertel hatte seine üblichen Massen und der Geschäftsumsatz der Läden schien normal. In verschiedenen anderen Orten ging jedoch der Geschäftsumsatz merkbar zurück. Inzwischen beharren die Regierung und die katholische Geistlichkeit fest auf ihrem Standpunkt. Der wirtschaftliche Boykott zeitigte eine Flut von Gerüchten, die sich gewöhnlich als grundlos erweisen. Nach einem diesen Gerüchten ist die Bank von Mexiko in Schwierigkeit, weil Katholiken Einlagen von großen Geldsummen zurückziehen. Beamte der Regierung bestreiten die Wahrheit dieser Meldung. In den priesterlosen katholischen Kirchen ist die Zahl der Andächtigen im Durchschnitt die gleiche wie sonst.

Die letzten Nachrichten aus Mexiko besagen:

Am Schluß der ersten Woche des Bruchs zwischen der katholischen Kirche und der mexikanischen Regierung wegen der neuen Vorschriften ist die Stellung der gegnerischen Gruppen unverändert. Aussichten auf baldige Beilegung des Zwists sind offenbar nicht vorhanden.

Geschäftliche Kreise sehen die Lage noch immer trübe an. Sie befürchten in der Hauptstadt eine ernste Ausdehnung des wirtschaftlichen Boykotts des Nationalbunds zum Schutze religiöser Freiheit. Der Rat an die Bevölkerung, nur dringliche Notwendigkeiten zu kaufen, wird in andere Teilen des Landes weit mehr befolgt als in der Stadt Mexiko. Allein die Wirkung zeigt sich auch hier, besonders in dem schwachen Besuch von Kinobühnen und in dem Kauf von Luxuswaren.

Ueber die Zustände in anderen Teilen des Landes sind hier wenig Nachrichten erhältlich. Abgesehen von rein örtlichen Störungen nimmt jedoch die Masse des Volks die aus dem Religionsstreit hervorgehende Lage anscheinend ruhig auf. Nach Berichten aus Zacapu, Staat Michoacan, kam es dort zu schweren Unruhen zwischen Bevölkerung, Polizei und Soldaten. Die Truppen beherrschen nach den Berichten die Lage. Während des Kampfes wurden jedoch verschiedene Leute getötet.